

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M.
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 Pfennig monatlich, für 6 Nummern,
10 Pfennig. Wegen Postbeschränkung näheres bei jedem Postamt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne für 6 Zeilen,
Biebrich 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Wiederholung, Rabatt,
Leitung: Guido Zeidler. Verantwortl. für den redaktion.
Teil Paul Jorck, für den Reklame- u. Anzeigen-Teil
owie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Hojapfel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich. Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 208.

Montag, den 7. September 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigung von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 6. Sept. Im „Berliner Lokalanzeiger“ bringt es zu den neuen Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz: Der Angriff der deutschen Truppen auf Nancy ist die beste Antwort auf die Behauptung Clemenceaus, daß es dem General Joffre gelungen sei, die deutsche Armee zwischen Nancy und Paris einzuklemmen. — Die „Neuzzeitung“ hält den Fall von Nancy für wichtiger als Maubeuge, Nancy habe eine sehr bevorzugte Lage an der Wehrthe und am Rhein-Marne-Kanal. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn lasse darauf schließen, daß man auf die Eroberung der Festung großen Wert lege.

Eine Mitteilung des Reichstanzlers an die Vertreter der amerikanischen Presse.

Berlin, 7. September. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt folgende Mitteilung des Reichstanzlers an die Vertreter der amerikanischen Presse:

Großes Hauptquartier, 2. September. Ich weiß nicht, was man in Amerika von diesem Kriege denkt. Ich nehme aber an, daß dort insofern der Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unüberleglich die Vorgeschichte darstellt und der Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch Jahrzehnte hindurch dem deutsch-feindlichen Internationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenützt vorübergehen ließ. Sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Friedenshand entgegenstreckte. Aber England wollte den Frieden mit Deutschland nicht. Eiferstichtig auf die Entweidung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch die deutsche Tätigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seiner Zeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen. Und so bot ihm der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen war, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, da Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Bitte Englands bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die fran-

zösische Küste angreife. Moralische Gefühle aber kennt die englische Politik nicht und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gerbet, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine geistige und keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verreckt hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln Deutschland nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbefürmert um die Kulturgemeinsamkeit der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Alaska ausführt und die Negre in Afrika zum Kampf gegen die deutschen Kolonien führt, nachdem es den Nachrichtenverfehr Deutschlands mit der ganzen Welt unterbunden und den Feldzug mit einer Lüge eröffnet hat. So wird es Ihren Condoleuten erzählen, daß die deutschen Truppen in Belgien Städte und Dörfer niedergebrannt haben. Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlos verwundet auf dem Schlachtfeld die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Eisen geladen und über den Isthmus hinweg sie erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die in dem Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verbotenen Waffen eine grausame Kampfesweise erprobte. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten die sie in Quartier genommen und die sich zur Ruhe setzen wollten, die Hälfte. England wird auch nicht von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und humanitärer Gesetze verwendet werden und die Sie hier im Original einsehen können, so wie Sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die von allen Seiten bedrängt, zur Vertheidigung ihres Rechts auf ihre Ehre freudig ins Feld zogen, kräftig beobachtet können und weiß, daß dieses Volk keinen unnötigen Grausamkeit und keiner Rohheit fähig ist. Wir werden hoffen, daß der moralischen Ducht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege wie unser Recht nicht verdunkeln können.

Das Telefongespräch des Herrn Grey.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir Edward Grey im Unterhause erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Wismar hat seine Meinung über das bekannte Telefongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden war, daß ein Mißverständnis vorliege. Das Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Verdächtigungen und Deutschland die Friedensliebe beweisen zu können. Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Es wurden dann noch einmal die gewechselten Telegramme rekapituliert. Der Kön. Sig. wird dazu weiter aus Berlin gemeldet: Die Veröffentlichung der vom deutschen Botschafter in London, Fürsten Wismar, am 1. August an die deutsche Regierung gelangten Telegramme stellt eine weitere sehr ermüdete Aufklärung über die wahren Absichten der Politik der englischen Regierung dar. Die englische Regierung wollte es so hinstellen, als habe die deutsche Regierung ein Telegramm ihres Botschafters unterdrückt und absichtlich nicht veröffentlicht, um dadurch England die Verantwortung für den Kriegsausbruch auszuweichen, die von englischer Seite natürlich bestritten wird. Die atmenmäßige Wiedergabe der Mitteilungen unseres Botschafters in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung liefert nunmehr den bündigen Beweis dafür, daß Sir Edward Grey es abgelehnt hat, die englische Neutralität auch zu dem Fall auszuweichen, daß Deutschland die belgische Neutralität hätte. Diese Feststellung — sie ist in der abgelaufenen Antwort Greys auf die Anfrage des Botschafters enthalten, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahren, eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgeben könnte — ist von großer Bedeutung. Hätte Deutschland darauf verzichtet, belgisches Gebiet zu betreten, hätte es seine Truppen in blutigen Gefechten gegen die französischen Sperrforts vorgebracht, so hätte uns England auch dann noch seine Neutralität keineswegs zugesichert, sondern die englische Kriegserklärung hätte auch dann immer wie ein Damoklesschwert über uns gehangen. Englands offenkundige Absicht war von vornherein, daß Deutschland den Krieg gegen Frankreich dort führen sollte, wo Frankreich voraussichtlich so lange Widerstand leisten konnte, bis in unserm Rücken die Aussen herangekommen waren. Es war das Gegenteil einer Deutschland gegenüber unparteiischen Politik, das sich durch alle Aufklärungen der letzten Zeit und namentlich durch diese neueste völlig enthüllt hat. Die Politik Greys war eben nicht frei. Sie war einseitig und auf die innerhalb des Dreierbundes gemeinsam ausgearbeiteten militärischen Pläne, auf die Verabredungen zwischen den militärischen und semimilitärischen Autoritäten innerhalb des Dreierbundes. Diese Vereinbarungen hatte Sir Edward Grey nicht verhindert und, sagen wir, durch diplomatische Ausflüchte seinem Lande gegenüber verdeckt. Als die Kriegsglocke heranzog, bestanden die militärischen Autoritäten auf ihrem Schein. Grey war in die Vereinbarungen verstrickt, die vor der Zulassung der Lage bereits getroffen waren. Während er aber die Hände nicht mehr frei hatte, verhandelte er mit Deutschland genau so, als ob er nicht gebunden wäre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er auch für den Fall, daß Deutschland das Opfer gebracht hätte, die belgische Neutralität zu achten

und den Aufmarsch gegen Frankreich unter den ungünstigsten Bedingungen zu beginnen, feineswegs bereit war, uns wirklich die Versicherung der englischen Neutralität zu geben. Die Geschichte wird über diese Politik das Urteil sprechen. Ihre Folgen zeigen sich bereits auch innerhalb des deutsch-belgischen Zweierbundes.

Rouen von den Franzosen geräumt.

Nach einer nach Kopenhagen gelangten Nachricht haben die Franzosen Rouen geräumt. — Rouen ist die Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements im Departement Seine-Inférieure, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und hat etwa 120 000 Einwohner. Es ist eine der reichsten und industriellsten Städte und Mittelpunkt der Baumwollindustrie Frankreichs.

Aus Paris.

W. B. Basel, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Hier liegen folgende Zeitungsmeldungen vor: Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose. Ein an die italienische Zeitung „Stampa“ von dem italienischen Hauptmann der Reserve Arnaldo Cipallo aus Paris gerichteter Brief besagt, die Engländer hätten sich offen über das völlige Unvorbereitsein der Franzosen ausgesprochen. Cipallo sei in Vise auf französische territoriale Truppen gestoßen, die mit alten Großgewehren bewaffnet gewesen wären. Die englischen Offiziere hätten besonders darauf hingewiesen, daß die Franzosen sich in den Waffengattungen, die sie selbst erlunden hätten, von den Deutschen hätten überflügeln lassen. So hätten die Deutschen über viel mehr Aeroplane verfügt und diese sowohl bei Erkundungen, wie in der Schlacht selbst mit viel größerer Geschwindigkeit gebraucht, als die Franzosen. Der Rückzug aus Vise habe sich in großer Unordnung vollzogen. Kein Mensch hätte gewußt, wohin er gehen solle. Cipallo betont, daß er nichts von Grausamkeiten der Deutschen gehört habe. Die Engländer hätten Besatzung gehabt, nachdem sie morgens in Vise eingerückt waren, abends wieder nach der Küste in die Gegend von Hayebrou abgezogen. Da der Zug nicht gefahren sei, mußten sie zu Fuß abziehen. Schließlich sei ein leerer Zug geräumt worden, womit sie nach Etampes gefahren seien. Die Marokkaner und Senegalesen hätten am 2. September auf dem Durchmarsch nach dem Osten Paris passiert. In Paris befänden sich viele englische und belgische Offiziere.

Genf, 6. Sept. Der Militärgouverneur von Paris, der die Stadt, soweit möglich, von überflüssigen Offizieren zu befreien sucht, erleichtert Familien die Abreise, indem er nach den Provinzen an der Grenze fortwährend ungenügend befürdende Flüge laufen läßt. Wie gestern hier angekommenen Flüge waren mit Flüchtlingen gestapelt, unter denen sich auch Schweizer Familien befanden. Es kommen nicht bloß Pariser, sondern auch Bewohner der Umgegend von Paris an, da auf einen Umkreis von 30 Kilometer der Militärgouverneur alle Häuser hat räumen lassen, die dann vollkommen zerstört wurden. Dieselben Wahrgenommen wurden auch in Levallois-Perret, Suresnes und Champsigns getroffen; den Einwohnern dieser Orte wurde nur eine kurze Frist gegeben, ihre Habseigenheiten zusammenzuraffen. Während in Paris geräumt wird, kommen dort Laufende von Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten an, man bringt sie im südlichen Teil der Stadt unter oder schiebt sie sofort wieder ab.

W. B. Paris, 6. September. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Mitteilung an die Armee von Paris besagt: Die Bewegungen der entgegenstehenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß heute vom Feinde irgendein Vorstoß gegen unsere verschiedenen Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es von gestern ab unterlassen, Paris zu überfliegen.

W. B. Paris, 6. September. (Nichtamtlich.) Die Stadt steht die Vorbereitungen zur Vertheidigung fort. Das Roulogner Gehölz wurde teilweise wegeräumt, die Wege nach Paris wurden verbarabiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungewehr.

Genf. Der Polizeipräsident von Paris gibt bekannt, daß von jetzt an nur eine gewisse Anzahl von Loren für das Publikum geöffnet bleiben; die übrigen werden geschlossen. Die Militärgarnison und gewisse Punkte des nördlichen Weichbildes werden geräumt. In den Außengemeinden wurden auf Anordnung der Maires die Bahnen eingezogen.

Berlin, 7. September. Die das „Berliner Tageblatt“ über Genf erzählt, sollen im Norden von Paris kleine Kavallerie-Scharmügel stattgefunden haben. Der Auszug der Pariser nimmt seinen Fortgang.

Berlin, 7. September. Theodor Wolff schreibt im „Berliner Tageblatt“: Die Nachricht, die den belgischen und unauhaltbaren Vormarsch der deutschen Armeen ankündigten, mußten die französische Bevölkerung treffen, wie das vermeintliche Kopfschütteln eines Arztes am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgegend eines Kranken trifft. Die Unzufriedenheit in Paris wird wahrscheinlich nicht zur Revolution führen, aber Herr Doincare droht, so meint Theodor Wolff, eine andere Gefahr. Briand sei mit General Gallieni in Paris zurückgeblieben. Er wird wohl wissen, warum er die Rolle des Statthalters der Flüchtlinge vorgezogen hat. Er sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ob er der Friedensmader werden dürfte, weiß er vielleicht selber nicht. Unwahrscheinlich ist es nur, ob ihm in einer nahen Krise die Stellung eines mit Vordrang telegraphierenden Beamten genügt.

Ein französisches Kommuniqué.

Turin, 6. September. Ein Kommuniqué des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom Samstag mittag besagt: Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris gänzlich unbeachtet zu lassen und ein anderes größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat

La Ferté-lous-Souerre erreicht. Er berührt westlich Argonne. Dieses Manöver hat aber weder gestern noch heute einen Zweck gehabt. Auf unserem rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und stückweise mit abwechselndem Erfolge weiter. Raubzüge, das dem bestigsten Bombardement ausgesetzt ist, leistet blutigen Widerstand.

Nächtlinge aus Frankreich.

Genf, 5. Sept. Neue Nächstlinge aus Frankreich und Paris die hier eingetroffen sind, erzählen, daß es vor einem Volksaufstande stünde, der sich gegen die Regierung wende. Bis her verirrte Bestrebungen unterdrückt worden. Nunmehr habe man aber auch auf die Polizei selbst seinen Verlaß, da auch diese beginne, sich aufzulösen. Der Senator Gervais, der im „Matin“ von der Panik und der Flucht des 15. Armeekorps in der Schlacht bei Lunéville berichtete, wurde arg bestraft. Die Soldaten, die den genannten Regimenten angehörten, mußten als erste ins Feuer ziehen und wurden beinahe vollständig aufgerieben. Diese Tatsache hat große Erbitterung hervorgerufen. Einer Nachricht aus Lyon zufolge ist es dort bereits zu Unruhen gekommen, und die Sicherheit der Regierung in Bordeaux soll gleichfalls nicht allzu verlässig sein. Boincare hat für sich eine Leibgarde bilden lassen, die ihn streng bewacht.

Amsterdam, (Priv. Tel.) Der „Telegraaf“ meldet aus Frankreich: Der Präfect des Norddepartements sei durch die Deutschen gefangen genommen. Von der Präfektur in Lille seien 7 Millionen, in Armentières eine halbe, in Amiens eine Million Kriegsgeld gefordert worden. Zahlreiche Nächstlinge aus Nordfrankreich kommen in London an.

Wien, 8. Sept. Hier erklärt man, daß der russische Botschafter Tolstoi außerhalb Frankreichs gestrichelt sei, um sich allen Wechsellagen zu entziehen. Angehts der spanischen Volksstimmung dürfe er es nicht wagen, in Bordeaux zu erscheinen.

Eine Krügerung Clemenceaus.

Der frühere französische Ministerpräsident George Clemenceau machte gegenüber einem Berichterstatter der Daily Mail folgende Äußerung:

Wenn wir geschlagen und nochmals geschlagen werden, werden wir den Kampf darum nicht aufgeben. Das ist nicht nur meine persönliche Meinung, die Regierung ist in dieser Hinsicht durchaus entschlossen. Die Deutschen mögen alle die schönen Orte, die wir Franzosen so sehr lieben, alle Museen, alle Denkmäler vernichten, das alles wird nur unsern Entschluß verfestigen, Widerstand zu leisten. In diesem schrecklichen Kriege müssen wir alle uns Kaden-schaft darüber geben, um welchen Preis es geht, wie groß der Einsatz ist. Wir in Frankreich und unsere Freunde in Belgien sind dazu verurteilt, das Schlimmste auszuhalten. Dem vereinigten Königreich wird vielleicht erpart, was über uns gekommen ist. Allein ohne das in Rechnung zu stellen, müssen wir unser Opfer auf uns nehmen. Wir kämpfen für die Würde der Menschheit, wir kämpfen für das Recht, für den Fortbestand der Kultur. Wir kämpfen in der Weise, daß die Nationen in Europa weiter bestehen können, ohne unter den Stiefelball einer anderen Nation zu geraten. Es ist ein großes Ziel, großer Opfer wert. Ich lade Ihnen dieses, um Sie von der ungezügelter Begeisterung der französischen Nation zu überzeugen, allein die Lage ist noch nicht so bedenklich. Wir müßten, daß wir eine Niederlage haben würden, aber wir bieten noch Widerstand mit großer Fähigkeit. Wir haben noch viele Truppen in Reserve für die Kämpfe, die noch kommen müssen. Die Deutschen können Paris nicht einschließen, und die Verteidigung von Paris wird überdies noch gefördert werden durch die Truppen, die gegenwärtig an der Ostfront kämpfen. Die Forts von Paris sind nicht mehr so schwach wie 1870. Der Zustand ist durchaus nicht verzweifelt. Sollte es aber trotzdem der Fall sein, so können Sie immerhin jedermann mitteilen, daß Frankreich weiterhin Widerstand leisten wird, bis der Versuch, Europa unter eine Tyrannei zu beugen, endgültig vereitelt ist.

W. B. London, 6. September. (Nichtamtlich.) Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde besetzen. (Termonde, französische Bezeichnung für die belgische Stadt Derbornon in Belgien, liegt an der Schelde zwischen Gent und Antwerpen, hat 10 000 Einwohner und ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.)

Aus Antwerpen.

Berlin, 7. September. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, daß seit dem letzten Tage Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die westliche Schelde hinabfahren.

Rotterdam. Ein eben aus Antwerpen geflüchteter Holländer erzählt, daß die Panikstimmung dort auf das höchste gestiegen ist. Bei jedem verdächtigen Geräusch flüchten die Einwohner in die Keller aus Furcht vor einem neuen Reppelinfest. Es herrscht eine nervöse Spionensucht. In den Häusern lauern Gendarmen, um etwaige Spione bei Lichtsignalen aus den Hinterfenstern zu ertappen.

W. B. Berlin, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Voll. Ztg.“ geht ein Bericht ihres Kriegsberichterstatters aus dem Großen Hauptquartier zu, worin es nach der Schilderung der siegreichen Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwo und der Verfolgung der Franzosen heißt: „Bei Mangiennes und Damillers stieß ich noch auf das Ende der verfolgten deutschen Vorhutkolonne. Bei dem verfolgten Armeekorps befindet sich auch Generalfeldmarschall Graf Hölzer, der es sich nicht nehmen ließ, gewissermaßen als Kriegsfreiwilliger mitzugehen. Von den Höhen aus war deutlich zu sehen, daß die Einschließung Verduns bereits vollzogen ist. Die Befestigung Longwo ergab sich am 26. August. Nach außerordentlich tapferer Gegenwehr und nach fünfzigfacher Beschließung durch unsere Artillerie war nur noch eine der französischen Geschütze schußfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longwo-Haut ist im buchstäblichen Sinn in einen Trümmerhaufen zusammengefallen; dabei waren noch nicht einmal unsere größten Kaliber tätig. Die Beschließung der Festung kam den Franzosen vollkommen überraschend, aber schon der erste Schuß war ein voller Treffer und tötete einen Offizier und zehn Mann. Dann ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stockwerke der Kasematten. Als die Deutschen auf Sturmstellung herangekommen waren, und der französische Kommandant Oberstleutnant Dache nur noch ein brauchbares Geschütz hatte, übergab er sich mit 3700 Mann, wovon 400 verwundet und 100 gefallen waren. Der Kronprinz ehrte das edel soldatische, heldenmütige Verhalten des Kommandanten dadurch, daß er ihm den Degen befehl. Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschließung ungefähr acht Kilometer nordwestlich Longwo hinter einem Wald. Als wir die Zitadelle von Longwo besetzten, fand ich massenhaft Infanteriegeschosse mit angelegter Spitze, das heißt Dum-Dum-Geschosse. Dort fiel auch eine Rakete in unsere Hände, womit die Dum-Dum-Geschosse hergestellt werden. Als etwa zwanzig Gefangene abgeführt wurden, die nur aus alten Männern und halbwegsigen Kindern sich zusammensetzten, erkundigte ich mich nach dem Grunde dieser merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Schwache Verwundete in unersetzlicher Weise verköhlten hatten. Für das französische Volk ist es eine Schmach, in dieser der Zivilisation hohnsprechenden Weise Krieg zu führen. In Südwestafrika, während des Aufstandes der Hereros und Nottentotten, sind keine schlimmeren Schicksale verübt worden, als in diesem Kriege von den Angehörigen der Grande nation, die sich stets mit ihrer Kultur brüsten.

W. B. Straßburg, 5. September. (Nichtamtlich.) In einem Bericht des „Blätter“ aus dem vorderen Weiertal heißt es

u. a.: Wie die meisten Vorgesetzten, so hatte auch das vordere Weiertal unter der, wenn auch kurzen Fremdberrschaft der Franzosen zu leiden. So machten sie sich bei ihrem Einzug in Weiertal besonders über die öffentlichen Gebäude her. Zuerst drangen sie in das Bürgermeisteramt ein, wo sie in erster Linie die Kassenbücher in Stücke schlugen. Dann gingen zum Postamt, wo die meisten Einrichtungen zertrümmert und die Dienstwohnungen und sonstige Vorzimmer gemüßwillig geöffnet wurden, ein Teil der Möbel wurde zertrümmert und beschlagnahmt. Sodann ging es zum Bahnhof. Die Weichen wurden entfernt, die Diensträume geplündert und die Fenstergehänge eingeschlagen. Auch in Privatbetrieben richtete man Verwüstungen an. In Trimbach nahm man den Hofwirt Paulus gefangen; man drückte ihm ein Gewehr in die Hand, mit dem er auf die deutschen Truppen schießen sollte. Es gelang Paulus, zu flüchten und wieder zu den Seinigen zu gelangen. Zwei Lehrer aus Breitenau und Urbeis wurden ebenfalls gefangen genommen und sind bis heute nicht zurückgeführt.

W. B. London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Von dem Pressebureau wurde gestern nachmittags 11½ Uhr nachfolgender Bericht des Generals French veröffentlicht: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist nicht wesentlich verändert. Die Stellung der Verbündeten wird noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß die Bewegungen der Deutschen sich in der Richtung nach Osten und nach Südosten entwickeln.

Minister Aquiths Pläne.

London. Eine große Versammlung wurde vom Lord Mayor von London in die Guild Hall einberufen, um Begünstigung für den Krieg zu werden. Premierminister Aquith sagte, England werde den Krieg zehn, auch zwanzig Jahre hindurch führen, der nur mit dem Sieg über den deutschen Militarismus enden dürfe. — Wie sehr England bemüht ist, den neutralen Kleinstaatens Furcht vor Deutschland zu machen, geht u. a. aus folgendem Abzug der Rede hervor, die Aquith in der Guildhall hielt: „Die Vertiefung der belgischen Neutralität war nur der erste Schritt einer noch mächtigeren Politik, deren unmittelbares und nicht letztes Ziel es ist, die Unabhängigkeit dreier Staaten Europa: erst die Belgiens, dann die Hollands und endlich die der Schweiz, zu vernichten.“ Aquith stellte auch die fähige Behauptung auf, daß sich bis jetzt dreihunderttausend Freiwillige in England gemeldet hätten!

Bordeaux. Die Blätter verkünden eine pathetische Erklärung Aquiths, daß England den Krieg selbst 20 Jahre lang fortsetzen werde, bis die Entenmächte Deutschland vollständig unterworfen hätten. Die englische Presse erklärt sich durchaus mit diesen Vorlesungen der Regierung solidarisch.

Neue Auftrags Arbeiter.

Kopenhagen, 5. Sept. Aus London wird berichtet, Lord Althamer verfaßt fast täglich neue Aufträge an die Arbeiter, sich zu den Fahnen zu melden. Die Blätter fordern die patriotischen Rädchen auf, sie sollten von ihrem Bräutigam verlangen, sich ins Heer einreihen zu lassen. Die angeblich so glänzend verlauene zweite Truppenaushebung hatte noch nicht den gewünschten Erfolg.

Wie in England geworden wird. Haag, 5. Sept. Aus London wird hierher gemeldet: Die „Daily Mail“ hat überall rote Blätter anhängen lassen, die besagen: „Kämpft für Eure Freiheit! Jeder Mann ist nötig!“ — Vor den Herberbureau sind Postkassellen aufgestellt, um durch ihre Weisen Schwankende anzukerkern, sich als Kriegsfreiwillige zu melden.

Englische Schiffverluste.

London. Das englische offizielle Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Sperdy“, gebaut 1893, ferner das Dampfschiff „Hindell“ auf Rinnen an der englischen Ostküste gesunken und gesunken sind. — „Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimsby-Boote nach der Verlust folgender Boote, die ankommend auf Rinnen gesunken sind, zu befürchten ist: „Argonaut“, „Cantor“, „Rico“, „Lobelia“ und „Wag“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gefischt wurden.

Christiania, 6. September. Nach einer Londoner Meldung gibt die englische Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboots hätten am 5. September fünfzehn englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gefasert und nach Wilhelmshaven gebracht.

Urtel englischer Soldaten über deutsche Verwundetenpflege.

Berlin, 5. Sept. Der Korrespondenz-Ripper wird aus London berichtet, in Belfast angekommen verwundete englische Soldaten erzählen, sie haben drei Stunden im Kreise von deutschen Toten und Verwundeten gelegen. Die englischen und deutschen Sanitätsoffiziere begrüßten bei ihrem Erscheinen einander und gingen dann zusammen an die Arbeit. Ein englischer Arzt amputierte einem deutschen Soldaten den Fuß, während der deutsche Arzt für die Chloroformierung sorgte.

Wer bezahlt die Jecher?

Mailand, 4. Sept. (Nichtamtlich.) „Perseveranza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält mehr des Interesses Englands an der Verlängerung des Krieges als Eifer für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Erwerbung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es ersicht ist. Die Franzosen jedoch sollten fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

England als Anführer Japans.

Tokio. In der Sitzung des Landtages gab der Minister des Äußeren einen Ueberblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß anfangs August Großbritannien mit Japan auf den Vertrag Hilfe von Japan erbeten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und man sich in Aussicht auf den Krieg vorbereiten sollte.

Berlin, 6. September. Laut „Totalanzeiger“ erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Kein Separatfrieden!

Amsterdam, 6. September. Aus London wird offiziell gemeldet: Sir Edward Grey, Paul Cambon und Graf Bunsendorff haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der England, Rußland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Die drei Regierungen sind übereingekommen, daß für den Fall der Beratung von Friedensbedingungen keine der verbündeten Regierungen Friedensbedingungen stellt, ohne zuvor die beiden Verbündeten befragt zu haben. Von Belgien ist in der Erklärung nicht die Rede.

London, 5. September. „Morning Post“ erklärt, England müßte das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Kampfen teilen. Jegentliche Trennung beider Kräfte bedeute den Anfang der Niederlage.

Berlin, 6. September. Zu der Meldung über die Unterzeichnung einer Erklärung der Mächte des Dreierbundes, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges abzuschließen, sagt die „Voll. Zeitung“: Das läßt erkennen, welchen tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsergebnisse bei allen drei Regierungen hervorgerufen haben, besonders natürlich bei der französischen, von der zweifellos die Anregung zur Errichtung der Friedensbedingungen ausgegangen ist.

Der „Vorwärts“ sagt zu der Erklärung, keinen Einzelfrieden abzuschließen: Daß dabei der Krieg länger werden kann, als wenn Frankreich allein den Frieden schließen könnte, ist klar. Aber damit konnte von Anfang an gerechnet werden.

Die „Berliner Kreuzzeitung“ schreibt: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Furcht der Niederlage sich demüßigt leben könnte, so viel von seiner eigenen Haut zu retten als noch übrig ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Zahl der toten und verwundeten Russen in der Schlacht bei Migenburg-Ortelburg wird auf 40 000 geschätzt. (Die Zahl der unverwundeten Gefangenen betrug bekanntlich weit über 90 000.)

Das Gouvernement Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes mit: Die russische zweite Armee (Karew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch Flucht konnten sich unter schwerem Verlust das erste und die Hälfte des 6. Armeekorps über die Grenze retten.

Einen Tag haben die Russen in Allenstein gehaust.

Berlin, 5. Sept. Die Stadt Allenstein sollte in Brand geschossen werden. Man fand diesen Befehl bei einem russischen Flieger, der glücklicherweise bei Warzberg herabgeschossen wurde. Die russischen Truppen fragten, daß sie hungern müßten. Auch wurde ihnen gesagt, daß, wie schon Verwundete in Ofenrode mitteilten, es sich nur um Truppenübungen handle. Erst an der Grenze erhielten sie scharfe Munition. Zugleich meinten ihre Offiziere, in wenigen Tagen läßt man in Berlin, da können wir uns ausruhen. Nachdem wir Kaiser Wilhelm gefangen genommen haben, kehren wir nach Hause zurück. Die Wehrzahl der Leute glaubte, daß von Allenstein nach Berlin nur noch ein Regenpfeil sei. Allenstein mußte gemattigt für die Befestigung der Russen sorgen, wenn sie gleichwohl nur ein Viertel des Verlangten an Brot, Zucker, Reis, Tee, Reis usw. auftrieben. Die Russen hatten gerade 24 Stunden in der Stadt gelegen, da knallte es an verschiedenen Enden. Die Unruhen rüdten mit Hurra ein und es kam zu einigen blutigen Zusammenstößen auf der Straße. Es gab russischerseits Tote und Verwundete, die Wehrzahl wurde gefangen genommen. Verschiedene Soldaten hatten sich in die Häuser geflüchtet und mehrere schossen von dort aus. Wir holten von dort noch am letzten Sonntag einige aus den Verstecken hervor und nun trafen sie wirklich in Berlin ein. Nur anders wie sie sich vorgestellt hatten und ohne den Kaiser Wilhelm gefangen zu nehmen.

Von der deutschen Kriegsslotte.

Flottenaktionen.

Zwei schwer beschädigte Kreuzer mit je vier Schornsteinen und einer großen Anzahl Verwundeter an Bord sind am 13. August in dem Hafen von Hongkong eingelaufen. Man glaubt, daß es sich entweder um die britischen Kreuzer „Minotaur“ und „Hamshire“ oder um die französischen Panzerkreuzer „Dupuis“ und „Rancolin“ handelt, die mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im Geiricht waren.

Rotterdam. Nach englischen Bittermeldungen lief der deutsche Kreuzer „Karisruhe“ nach einem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Bermid“ und „Suffolk“ in den Hafen Willemstad (Curacao) ein. Aus London wird ferner gemeldet, daß der englische Dampfer „Holmwood“ in der Nähe der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt worden ist. Das englische Schiff hatte 7000 Tonnen Kohlen geladen im Werte von 42 000 Pfund Sterling. Die 30 Mann starke Besatzung befindet sich in Sicherheit.

W. B. Wien, 6. September. Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unrichtiger Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren einer Beschädigung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboots, die nach Port Said flüchten, im Dock in Reparatur.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

W. B. Berlin, 6. September. (Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung veröffentlicht folgende ihr vom Ministerium des Äußeren in Wien zugegangene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme der Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg ist aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt worden.

Wien. Die Armee des Generals Auffenberg nützt den Sieg bei Jamsoc und Komarow durch stürmische Verfolgung des Feindes aus und vermehrt dadurch unauflöslich die erbeuteten Trophäen. Der Angriff der Armee des Generals Dank auf Unblin dauert fort.

Kleine Mitteilungen.

Eine Heidenat. Stuttgart. Leutnant der Reserve Matthes hat mit seinem Zuge eine feindliche Batterie vernichtet. Sechs Geschütze, 18 Munitionswagen sowie viele Pferde wurden erbeutet.

Kopenhagen. Nach einer Privatmeldung aus Petrograd wurde auf Veranlassung des Zaren dort ein nationaler Fliegen-

drei Ne-
Beratung
gerungen
drien be-
die Rede.
England
inzwischen
deute den
Unter-
seinen
sagt die
Abend die
herausge-
von der
sungen
zweifellos
als wenn
über da-
land und
er durch
in seiner
offiziellen
Karem-
s. 15, 23.
en Korps
gefallen.
erte und
kauf.
Brand ge-
ruffischen
sen wurde.
en. Auch
erode mili-
n auf der
a ihre Of-
n wir uns
genommen
der Leute
sigenprüng
er Russen
angsten an
sich besten
in vertrie-
es kam zu
gab ruf-
gefangen
Käufer ge-
von dort
vorur und
sich vor-
nehmen.
Lotte.
er Schorn-
d sind am
ien. Man
er „Rino-
gerkreuzer
s (s. 15)
im Bericht
n lief der
in den eng-
Willems-
s der eng-
schen Küste
ist. Das
Berte von
ig befindet
Korrespond-
er Stelle
schäftigster
sungen auf-
kreuzer, ein
Said flüch-
Die öster-
vom Rini-
ie russische
igen Ein-
rg ist aus
freiwillig
den Sieg
r Feindes
Trophaen.
auert fort.

tan veranstaltet mit Verkauf russischer Fluggen. Es kamen 50.000
Kubel zusammen, und der Zar bestimmte, daß die Summe dem
russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreichte.
Lemberg. Der russische General Wainowski, der im Kämpf
tödtlich verwundet worden und seinen Verwundungen er-
legen ist, hatte in seinen Briefschaften auch ein Schreiben des
Zaren, das dem General nach der Eroberung Galliens die Stelle
eines Gouverneurs von Gallien mit dem Siege in Lemberg ver-
leiht.
Wien. Prinz Arig von Parma, der Bruder der Erzherzogin
Sita, der Gattin des Thronfolgers, hat sich als Kriegsfreiwilliger
gemeldet und wurde als einfacher Soldat in das 15. Dragoner-
Regiment eingeteilt.
Kopenhagen, 5. Sept. Aus England hier eintreffende
Nachrichten berichten, daß in Ostindien ungeheure Mengen
von landwirtschaftlichen Produkten dänischen Ursprungs liegen.
Die Speicher sind überfüllt und Futter mit Schmalz bleiben im
Fetzen liegen.
Die Japaner schicken Belagerungsartillerie. Russische
Nachrichten zufolge befindet sich eine starke japanische
Belagerungsartillerie auf dem Wege nach dem europäischen
Kriegsschauplatz. Sie soll jetzt die Uralsgegend erreicht
haben. (?)
Die englischen Verluste. Die Engländer, die bisher
offiziell behauptet hatten, ihre Verluste betragen nur viertausend
Mann, geben jetzt offiziell zehntausend an.
St. Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und
deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das
den beiderseitigen Unterthanen gestattet wird, das feindliche Land
zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich auf Offiziere, sowie Per-
sonen zwischen 17 und 45 Jahren und auch Verdächtige nicht.
Kapitel 1. Etwa 800 deutsche und österreichische Krieger
werden in einem besonderen Lager bei Johannesburg als Kriegs-
gefangene zurückgehalten. Der Prinz von Salm-Salm und an-
dere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

Fürst Bälou über den Krieg.

St. Petersburg, 7. September. (Nichtamtlich.) Die Zeitung
„Das Dauglit Wärdna“ sowie die Zeitung „Dagen“ und „Aften-
bladet“ veröffentlichen ein Interview, das Fürst Bälou dem nor-
wegischen Dichter Björnson Björnsterne gewährt hat. Der
Fürst drückt darin seine Ansicht über den weiteren Verlauf des
Krieges aus, der jetzt die Welt erfüllt, aus und kennzeichnet seine
Ueberzeugung mit den Worten: Wir werden siegen, weil wir
siegen müssen. Das deutsche Volk erlag noch nie seinen Feinden,
wenn es einig war und niemals im Laufe seiner langen und
wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Der Fürst
nimmt darauf Bezug, daß Deutschland in diesem Kriege auch für
die europäische Kultur, ihren Fortschritt und ihre Zukunft kämpft,
um schließlich die Feinde Deutschlands zu kennzeichnen: Frankreichs
Kochschicht, Russlands panslawistische Ziele, Belgiens Torheit, Japans
Heimtücke und Englands brutalen Konkurrenzneid. Von
England war es hochverrat an der weißen Rasse. Es werde viel
Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das
England verfolge, dessen Freundschaft von uns und in erster Linie
von unserm Kaiser so beharrlich und eifrig gebacht war, mit dem
wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn
England uns unseren Platz an der Sonne gegönnt hätte, den das
deutsche Volk ein Recht hat zu beanspruchen und den es sich, und
wenn die Welt voll Teufel wäre, nicht nehmen lassen wird. Aber,
glauben Sie mir, wir werden das Feld behaupten, wir werden
kämpfen, bis wir einen Frieden erlangen, würdig der Opfer, die
unser Volk in heiligem Ernste bringt.

Tages-Rundschau.

Berlin. Das Gouvernment Lüttich macht dringend vor-
dringlich von Arbeitern nach Lüttich, da infolge starker Arbeitslosig-
keit und des Stillstandes der Betriebe Arbeitslosigkeit gänzlich
ausgeschlossen ist.
Berlin. Beim Reichsamt des Innern gehen Bemerkungen
zur Verwendung bei der Zivilverwaltung in Belgien so zahlreich
ein, daß es bei den mannigfachen Aufgaben, deren Erledigung die-
sem Amt in Folge des Krieges obliegt, nicht möglich ist, sie einzeln
zu beantworten. Es wird daher auf diesem Wege bekanntgegeben,
daß derartige Eingaben zwecklos sind, da das Angebot jurgelt den
Bedarf weit übersteigt.

Einrichtung der kaiserlichen deutschen Post in Belgien.

Im Bereiche des kaiserlich-deutschen Generalgouvernements
Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem deutschen Reichs-
postamt unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung einge-
richtet.

Die Hilfsaktion für Ostpreußen.

Für Ostpreußen wird ein vom Reichstagspräsident unterzeichneter
Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt:
Heftig hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des
deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg Not schuf, tat sich
alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Krieg-
führung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser
Vaterland gebracht. Weite Strecken unserer gelegenen ostpreu-
sischen Ämter waren vorübergehend vom Feinde besetzt und sind
fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Land-
knechte sind grausam hingerichtet worden. Wer das nackte Leben gerettet
hat, ist zum Teil an den Bettelstab gebracht worden. Namenloses
Leid ist so vieler tausend Familien gebracht worden! Wohlan denn
liebe Mitbürger! Wacht uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!
Nicht unseren armen von Haus und Hof vertriebenen Landknechten!
Spende in jeder Form nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste
Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird hierfür freudig an
unserem Werke mitwirken, geht doch durch diese für unser teures
Vaterland so schwere aber auch so große und gewaltige Zeit nur der
eine Gedanke: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Diesen Aufruf
des Oberbürgermeisters der alten ostpreussischen Kronungsstadt, der
sich an die Königsberger und die preussischen Städte wendet, neh-
men wir für das ganze deutsche Vaterland und für jeden einzelnen
Deutschen auf. Es gilt, den Dank des Vaterlandes abzustatten an
die, die auf der Wacht im Osten standen.
Jena. Der Verband alter Burkenhändler hat aus dem
Konto für die Hundertjahrfeier 5000 Mark für die vertriebenen
Ostpreußen und 5000 Mark für die Hinterbliebenen-Hilfsaktion be-
willigt.

Die Krönung Benedikts XV.

Rom, 6. Septbr. In der Sixtinischen Kapelle fand heute vor-
mittags die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim heiligen
Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Sou-
veränen, solche des Maltheiserordens, des Ordens vom heiligen

Grabe sowie des römischen Patriziers und Abordnungen der Diözesen
Genova, Paggi und Bologna sowie die Brüder und die Schwestern
des Papstes wohnten der Feier bei.

Arbeitsamt des neuen Papstes.

Berlin, 5. Sept. Der Berliner Vorkämpfer meldet aus
Rom: „Reflex der Carolina“, ein Bolognaer Blatt, veröffentlicht fol-
gende Stelle aus einem Briefe Benedikts 14. vom 13. August: Es
würde mir mißfallen, wenn irgend ein Verräter zeigte, daß er mehr
für die eine als für die andere kriegsführende Nation Partei ergreife.
Ich habe dafür gesorgt, daß den Weislichen empfohlen werde, sie
sollten Gott um Frieden bitten. Ohne zu äußern, auf welche Weise
die kriegsführenden Nationen zu hören sollen. Von einem hohen
Würdenträger der Kurie wurde mitgeteilt, daß der Papst nicht nur
sich selbst erzieht, sondern sich auch logisch politischen Ge-
schäften widmet. So habe er sofort um 3 Uhr nach seinem Amts-
tritt nach den Ästen über politische Angelegenheiten verlangt, die
ihm besonders am Herzen liegen, und deren Studium er sich
widmet.

Der neue Staatssekretär im Vatikan.

Der Papst hat den Kardinal Domenico Ferrate zum Staats-
sekretär ernannt. Das erste Konsistorium wird der Papst am 8.
September abhalten.

Eine Proklamation des Prinzen zu Wied an das albanische Volk.

Samy Bey Brioni, der hohmarckische Prinz zu Wied, tele-
graphierte an die „Agenzia Stefani“ folgende Proklamation des
Prinzen Wilhelm an das albanische Volk: Albanien! Als eure
Hilfskämpfer kamen, um mit der Krone Albanien anzubieten,
folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen ritterlichen Volkes,
das mich bat, ihm bei dem Werke seiner Wiedergeburt behilflich zu
sein. Ich bin zu euch gekommen, mit dem brennenden Wunsche,
auch bei dieser patriotischen Aufgabe behilflich zu sein. Ihr habt
gesehen, daß ich mich von Anfang an mit aller meiner Kraft der
Reorganisation des Landes gewidmet habe, mit dem Wunsche, auch
eine gute Verwaltung und Recht für alle zu geben. Nun haben un-
glückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige
von der Leidenschaft verblendete Wesen haben den Wert der Re-
form nicht begriffen und der sich entwickelnden Regierung kein Ver-
trauen schenken wollen, und der Krieg, der in Europa ausgebrochen
ist, gestört unsere Lage noch komplizierter. Ich dachte bloß, um
das Werk nicht unvollendet zu lassen, dem ich meine Kräfte und
mein Leben gewidmet habe, wird es möglich sein, daß ich mich
eine Zeit nach dem Westen begeben, aber misse, daß ich fern wie
nah nur den einen Gedanken haben werde, zu arbeiten für die
Wohlfahrt unseres edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes.
Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser
Vaterland geschaffen, eingeleitete internationale Kontrollkommission
die Regierung übernehmen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Kaiserin ist Sonntag vormittag nach Danzig ab-
gereist.
Potsdam. Von der Frau Prinzessin Eitel Friedrich geht der
„Potsdamer Tageszeitung“ die Mitteilung zu, daß die über den
Prinzen Eitel Friedrich schwelenden Gerüchte, wonach dieser schwer
verwundet und in Potsdam sein soll, jeder Begründung entbehren.
Prinz Eitel Friedrich ist im Felde und, soweit bis heute bekannt,
gesund und wohltauf.
Berlin. Die Marineoffiziere des deutschen Detachements in
Eskudar haben Sonntag abends in Wien verabschiedet und treffen heute
11,32 Uhr abends auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Abteilung
besteht aus 120 Mann und mehreren Offizieren unter Führung des
Majors Schneider.
Schwerin. Im Alter von 64 Jahren ist in Ludwigslust Ge-
neral v. Schmidt-Pauli gestorben. Der deutsche Sport verliert in
ihm viel.

Localberichte und Hausliche Nachrichten.

Biebrich, den 7. September 1914.

* Vom Sonntag. Die in voriger Woche eingetroffene neue
Einquartierung brachte gestern einen außerordentlich großen Frem-
denstrom nach Biebrich. Von nah und fern waren die Ver-
wandten unserer Vaterlandsverteidiger erschienen, um den Gatten,
Vater, Sohn oder Bruder noch einmal zu sehen. In den Straßen
herrschte daher ein so starker Verkehr, wie an den schönsten Som-
mer-Sonntagen in Friedenszeiten. Am Rheinufer, besonders in
der Allee vor dem Schloß, verdrängte sich der Verkehr zu einem
formlichen Gedränge. Das militärische Element war dabei natürlich
stark vertreten. Alle Altersklassen der Vaterlandsverteidiger, von
alten Greisulpen und Gelächern mit martialischen Vätern bis her-
unter zu den jüngsten Freiwilligen, auf deren Oberlippe sich noch
kaum der erste Haum eingestellt hat, waren vertreten. Das patrio-
tische Kanzen der Wehrler Unteroffizierschulaplatz in der Launus-
brauerei erfreute sich eines zahlreichen Besuches; hoffentlich hat
der Lebertrunk ein ansehnliches Stimmchen für das rote Kreuz
erzogen.
* Militärische Vorbereitung für junge Leute.
Nach einer Bekanntmachung des kommandierenden Generals Frei-
herren von Ball können sich vollkommen gesunde junge
Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet ha-
ben, bis zum 18. September d. Js. bei dem Bezirkskommando zur
Aufnahme in eine Militärvorbereitungsanstalt anmelden. Sie er-
halten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vor-
wiegend militärische Ausbildung. Die jetzt gebotene Gelegenheit
zur militärischen Ausbildung wird von der Leitung der gewerb-
lichen Fortbildungsschule allen jungen Leuten in Biebrich, welche
das 16. Lebensjahr bis zum 18. September 1914 vollendet haben,
aufs wärmste empfohlen.

* Am Bahnhof Biebrich-Ost beabsichtigt die Eisenbahnverwal-
tung ein weiteres Beamtenwohnhaus für 8 Familien zu errichten.
Die Ausschreibung der Arbeiten durch das Eisenbahnbetriebsamt
Wiesbaden erfolgt im Angebotsfeld der vorliegenden Nummer. Es
eröffnet sich damit für unser Bauhandwerk die Aussicht auf Ver-
dienst während des durch die Kriegswirren eingetretenen Darnieder-
liegens von Handel und Wandel.
* Postassistent Ad alte bestand am Samstag, den 5. ds. Mts.,
vor der Oberpostdirektion Frankfurt (Main) das Examen als Post-
sekretär.
* Die Firma Hentzell u. Co. hier, hat den Vereinen vom
„roten Kreuz“ zur Fliege verwundeter Krieger einfließen
25.000,2 resp. 50.000,4 Mark der Marke „Heißel Trocken“ zur
Verfügung gestellt.
* In der Nacht vom 18. zum 19. August wurde beobachtet,
daß hier eine Frauensperson in den Rhein sprang und ertrank.
Wie nachträglich ermittelt worden ist, handelt es sich um das
Dienstmädchen Eij. S. aus Volch (Kreis Werra), das zuletzt in
Frankfurt in Stellung war. Die Leiche ist am 23. August in Gi-
ville gelandet worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß der
Bräutigam des Mädchens ins Feld ziehen mußte; darüber verlor
es den Lebensmut und fuhr zum Zwecke des Selbstmordes nach
Biebrich.
* Straßenbahn. Von Montag, den 7. September ds. Mts.
wird der Betrieb der Linie 1 Biebrich, Rheinufer-Wiesbaden,
Reufuse, 9 Schierstein der Linie 3: Bahnhof-U. d. Eichen und
Linie 2: Bahnhof-Sonnenberg erweitert, die anderen Linien sollen
in einigen Tagen folgen. Linie 1: von Rheinufer nach Wiesbaden
Beaufste von 6,15 ab alle 15 Min. bis 11,31, dann alle 10 Min.
bis 8,01, dann alle 15 Min. bis 10,01. Außerdem nach Hauptpost
abends 10,16 und 10,31. Von Reufuse nach Rheinufer von 7,07
ab alle 15 Min. bis 12,22, dann alle 10 Min. bis 8,52, dann alle 15
Min. bis 10,37. Ab Hauptpost auch 11,05. Linie 9: von Schier-

stein nach Mainz ab 6,15 alle 30 Min. bis 8,45, dann alle 30 Min.
bis 9,45 bis Kassel Brudenkopf und 10,15 bis Biebrich; von Biebrich
nach Mainz von 6,00 alle 30 Min. bis 8,30, dann alle 30 Min.
bis 10,00 bis Kassel Brudenkopf; von Mainz nach Schierstein von
6,40 alle 30 Min. bis 9,10, außerdem ab Kassel Brudenkopf 9,45
nach Schierstein, ab Kassel Brudenkopf 10,15 und 10,25 nur bis
Biebrich, ab Biebrich nach Schierstein von 6,00 alle 30 Min. bis
10,00 Uhr.
* Männergesangsverein Jüdelio. Heute abend 9 Uhr außer-
ordentliche Versammlung in der Neuen Turnhalle.
* Neue Beleuchtungsbedingungen der Dar-
lehenklassen. Nach einem neuen Beschluß können von jetzt
ab die Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten
bis zu 75 Prozent und alle andern im Lombardvertrieb der Reichs-
bank zur Klasse 1 gehörenden Werte bis zu 70 Prozent betrie-
ben werden. Ursprünglich waren die Zeichnungen des Reiches
usw. nur mit 60 Prozent und dann mit 50 Prozent und die andern
Werte der Klasse 1 bisher mit 60 Prozent betrie-
ben worden.

* So steht fest, daß noch große Mengen Gold von dem
Publikum verborgen gehalten werden. Der in einzel-
nen Fällen so wohlgeleitete Verlust, des vorhandenen Gold durch
Vertrauenspersonen einzunehmen und behufs Umlagerung in
Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeine Nach-
achtung finden. Nicht mit solcher Vermuthung eine zweifelhafte
erneute Auffassung hand in Hand über der Geldwert unserer
Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der
in dem Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so
kann es am Ende nicht fehlen. Die Verankerung des Goldes
des Reiches ist für die Kriegszeit nicht nur von außer-
ordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender poli-
tischer Bedeutung.

* Die Unterstufungen. Die auf Grund der
Reichsgesetze vom 28. Februar 1898 und 4. August 1914 zustehenden
Unterstützungen für Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen
Mannschaften tragen nicht, wie vielfach angenommen wird, den
Charakter von Armenunterstützungen, sondern es sind Zuschü-
gen, die unbemittelten Angehörigen dieser Mannschaften gewährt
zu werden sind. Es werden im Falle der Bedürftigkeit gewährt:
Für die Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober
mindestens 9 Mk., in den Monaten November bis einschließlich
April 12 Mark, für die übrigen in Betracht kommenden Personen,
Kinder usw. mindestens 6 Mark monatlich. Die Unterstützungen
werden halbmächtig im voraus bezahlt. Die Unterstützungen
sind von den Empfangsberechtigten bei den Gemeindebehörden,
in Städten beim Magistrat des Aufenthaltsorts zu stellen, wo
ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Den Anträgen sind
die Namenskarte in Familien-Unterstützungssachen beizufügen, welche
sich an den Kriegsbeordnungen befinden, und nach Anweisung
durch die Truppenteile usw. den Empfangsberechtigten durch die
Einberufenen zugehen, bezuzulassen. Die Angehörigen können sich
auch an die zuständigen Bezirkskommandos wegen Ausstellung von
Bescheinigungen über den erfolgten Diensttritt melden. Ist auch
diese Bescheinigung nicht alsbald zu beschaffen, so empfiehlt es sich,
den Rat und die Vermittlung der Gemeindebehörde in Anspruch
zu nehmen.

* Verbesserung des Feldpostverkehrs. Das
Kriegsministerium teilt folgendes mit: Am 14. August dieses Jah-
res wurde die Feldpost eingerichtet. Die oberste Leitung des Feld-
postwesens auf dem Kriegsschauplatz und die einheitliche Regelung
und Ueberwachung des Dienstbetriebes bei allen Feldpostanstalten
hat der Feldpostdirektor. Ihm unterstehen außer Feldpostinspek-
toren die Armeepostdirektoren und alle Feldpostanstalten. Dem
Armeepostdirektor liegt die Beschaffung und Erhaltung der Postver-
bindungen der Armee mit der Heimat usw. nach Anordnung des
Feldpostdirektors ob, er leitet die Post bis in die Hauptquartiere
der Armeekorps oder bis in deren Nähe und von da zurück. Dem
Armeepostdirektor unterstehen Armeepostinspektoren zur Ueber-
wachung des Postbetriebes, Feldpostinspektoren mit Feldpostbeamten
und Postpferde und Wagenposten. Für jedes Armeekorps ist ein
Feldpostamt, für jede Division ein Feldpostregiment eingerichtet.
Dem Armeepostdirektor werden zur rechtzeitigen Herstellung der
Postverbindungen, soweit es die Kriegslage gestattet, über die be-
vorstehenden Absichten und Marschbewegungen von dem Arme-
oberkommando die nötigen Mitteilungen gemacht. Daß diese Mit-
teilungen bisher, bei der strengen Geheimhaltung unseres Aufmar-
ches, recht beschränkt gewesen sind, darf man wohl verständlich
finden. Infolgedessen war es für die Armeepostdirektoren beson-
ders schwierig, frühzeitig voraussehend Maßnahmen zu treffen.
Gerade die Geheimhaltung unseres Aufmarsches, welche die Vorbe-
dingung zu unseren bisherigen Erfolgen gewesen war, ist ein Grund
gewesen, weshalb in der ersten Zeit die Feldpost nicht so arbeiten
konnte, wie es von den Angehörigen in der Heimat sowohl als von
den Truppen so sehrlich gewünscht wurde. Die Heeresverwaltung
hat diesen Wunsch wohl verstanden und gewürdigt. Sie zu vollziehen,
daß im Verlauf der letzten Wochen die Trappeneinheiten auf
unserm äußersten Nordwestflügel noch eine ganz besondere Aus-
dehnung infolge der großen Marschleistungen unserer Truppen an-
genommen hatten. Die Armeepostdirektoren konnten hier mit dem
ihnen zur Verfügung stehenden Personal, Pferden und Postwagen
die Beförderung der bis ins Unermeßliche gehenden Briefsendungen
überhaupt nicht bewältigen. Zur Anordnung des Kriegsmittlers
sind daher vor einigen Tagen für die Feldpost eine bedeutende An-
zahl von Kraftwagen seitens des Reichspostamts überlassen worden,
die auf die einzelnen Armeen und deren Trappeneinheiten verteilt
worden sind. Ebenso hat der Chef des Feldpostwesens im
Interesse der Feldpost anordnet, daß, soweit angängig, alle Mi-
litärische Feldpost mitbefördert sollen. Wenn neben diesen Ver-
kehrsrichtlinien die bekanntgegebenen Bestimmungen über die
Beförderung durch die Feldpost sowohl von den Truppen als auch
von den Angehörigen in der Heimat genügend beachtet werden,
kann man mit Sicherheit annehmen, daß ein geregelter Feldpost-
verkehr nunmehr eintritt und die Klagen über seine bisherigen Unreg-
elmäßigkeiten aufhören werden. Die Beförderung von Privatpaketen
durch die Feldpost ist jurgelt noch ausgeschlossen. Es schweben aber
bereits Ermäßigungen, wie auch in der Beförderung Erleichterun-
gen eintreten können. Sobald die Entscheidung hierüber, welche
von den Bewegungen des Heeres abhängt, getroffen ist, werden
diese Vereinbarungen zur allgemeinen Kenntnis durch die Presse
bekanntgegeben.

* Wiesbaden. In einer der letzten Schlachten ist Oberstleutnant
Pflaß aus Wiesbaden schwer verwundet worden und nun im Va-
joret zu Mörchingen gestorben. Seine Leiche wird in der Famili-
engruft in Wiesbaden beigesetzt. Oberstleutnant Pflaß war früher
bei den 27ern und befand sich zuletzt im Ruhestand. Bei Ausbruch
des Krieges hat er sich freiwillig zum Wiedereintritt in die Armee
gemeldet.
* Strafkammer Wiesbaden. Der bei dem Baron
v. Anoop angestellte 20 Jahre alte Diener Johann Kasper (hat
seinem Arbeitskameraden aus einer Schublade, die er erbrach, 100
Mark. Er leugnete hartnäckig die Tat, doch wurden bei ihm bei
seiner Verhaftung 73 Mark gefunden, obwohl er kurz vorher noch
Anfragen zu machen verlaßt hatte. Die Strafkammer erkannte auf
10 Monate Gefängnis und ließ ihn sofort in Haft abführen.
* Holheim i. T. Dem Altkamerad Hartmann von hier
wurde das Eiserne Kreuz verliehen.
* Frankfurt. Sehr erkrankt waren einige gefangene französische
Offiziere, die auf der Fahrt in Frankfurt kurzen Aufenthalt hatten,
darüber, daß der Hauptbahnhof nach stand. Man hatte doch ge-
hört und es in den französischen Zeitungen gelesen, daß der Haupt-
bahnhof durch Bomben französischer Flieger in ein Trümmerfeld
verwandelt worden sei und nun steht er noch unverleert da. Das
wird nicht das einzige bleiben, worüber sich die von ihrer eigenen
Regierung und Presse so furchtbar belagerten Franzosen in Deutsch-
land wundern werden.

Vermischtes.

Coblenz. Der Generalstab weist erneut darauf
hin, daß in den Berichten der Presse vom Kriegsschauplatz die Be-
zeichnung einzelner Verbände und Truppenteile unterbleiben muß.
Die für Familienanzeigen getroffene Anordnung wird dahin ab-
geändert, daß in Todesanzeigen über gefallene Heeresangehörige

Der Truppenführer genannt werden darf, nicht aber der Ort, an dem der betreffende gefallen ist. Desgleichen haben alle Erörterungen über die belgische Frage und die Zukunft Belgiens betreffend in den Zeitungen zu unterbleiben.

Kaffee. Am Sonntag wurden unter harter Beteiligung drei Bataillone Kriegs-Jugendwehr für den Kaiser beziffert gegründet.

Der Saatenstand im Preußen. In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Die Vertrauensmänner sind mit einigen Ausnahmen aus den zu leicht gewordenen weissen Gegenden des Landes voll über das prächtige Ernterückgang und die Ertragsminderung der Erntearbeiten. Sie kommen aber jetzt, nachdem überall die Ernterückgangsvorläufe vorliegen, vielfach nochmals auf die bereits im Vormonat erhobene Klage über eine nicht ganz ergiebige Kornernie, besonders von Winterroggen zurück, dagegen soll das diesjährige Korn an Güte oben an stehen. Auch der Strohrtrag wird, wo eine rechtzeitige Befruchtung eintrat, reichlich ausfallen. Lieber die Fruchtfrüchte kommen aus den zu trocken gebliebenen Gegenden wenig erfreuliche Nachrichten. Die halbspäten Kartoffeln sind zum Teil sehr klein und neigen in besserem Boden zur Fäulnis. Das Kraut stirbt hier und da schon ab. Man rechnet auf eine Verringerung der Herbstkartoffeln, zu deren Entwidlung allerdings auch Regen gehört, der bald eintreten dürfte. Auch Futter- und Futterrüben brauchen nur Befruchtung zu ihrem Fortkommen, sonst wird Nachteiliges über sie nicht berichtet. An Regenmangel leiden ferner Futterpflanzen, Riez, Luzerne, sowie Wiesen. Der günstige Stand im Westen kann den ungünstigen in der östlichen Landeshälfte nicht aufwiegen. Riez und Luzerne werden von überhandnehmenden Mäusen ungeheuer geschädigt, die stellenweise die Pflanzen angeblich schon vor dem Winter verzehren werden.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Deröffentlichung ohne Gewähr einer eventl. Abänderung der Vorstellung.

Montag, 7. September, Gekloffen.
Dienstag, 8. September, 7 Uhr. Die Rauberhöle. Anfang 7 Uhr. Ende 10.15 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Wetterung für die Zeit vom Abend des 7. September bis zum nächsten Abend:
Bewölkung zunehmend, meist trocken, mäßig warm, südliche bis südöstliche Winde.

Reiseverkehrsstand.

Wiesbaden: Mittags 2.30 Uhr. — 0.10 Uhr.

Anzeigen-Teil

Betr.: Obstverkauf.

Von heute ab jeden Tag Obstverkauf im Rathaushof und zwar von halb 8 Uhr bis halb 12 Uhr vormittags. Der Magistrat

Betr.: Grenzsteine in der Stadtarmarkung.

Nachdem ein großer Teil der Feldmark neu ausgeheint ist, erhebt es sich die Frage, ob die Grenzsteine, welche die Grenzen der Grundstücke bilden, noch vorhanden sind. Die Grenzsteine sind anzuweisen, damit der Besitz der Grundstücke nicht durch die Abwesenheit der Grenzsteine gefährdet wird. Die Grenzsteine sind anzuweisen, damit der Besitz der Grundstücke nicht durch die Abwesenheit der Grenzsteine gefährdet wird.

Die betr. Grenzsteine sind anzuweisen, damit der Besitz der Grundstücke nicht durch die Abwesenheit der Grenzsteine gefährdet wird. Die Grenzsteine sind anzuweisen, damit der Besitz der Grundstücke nicht durch die Abwesenheit der Grenzsteine gefährdet wird.

Witbürger!

Weiße Streden unserer segensreichen ostpreussischen Kluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam bingeredet, wer das nackte Leben gerettet hat, ist zum Teil in den Bettelstüb gebracht.

Namenloses Leid ist so über tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Witbürger! Nehmt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Heberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schützt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren Armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten.

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch als bald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Nothleidenden, den Heimkehrern demnachst eine Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll.

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Wacht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:
Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg Br., den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister, Dr. Körte.

Vorstehender Aufruf wird mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Spenden bei der Expedition der „Lagepost“ und im Zimmer Nr. 18 des Rathauses gerne entgegen genommen werden.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der Magistrat, gez. Vogt.

Danksagung.

Für die aufrichtige und liebevolle Teilnahme beim Heim- gange unseres lieben Entschlafenen dankt herzlich

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Elfriede Wernhardt.

Biebrich (Rhein), den 7. September 1914.

1846

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen nun in Gott ruhenden Verstorbenen, Herrn

Carl Baumgärtel

Städtetochter a. D.

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 7. September 1914.

1844

Bei den Kämpfen im Westen starb am 29. August den Heldenstod fürs Vaterland unser lieber Schwager, Bruder und Onkel

Herr Albert Dilm

Hauptmann und Kompagniechef
im 118. Res.-Infanterie-Regiment
im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrobt an

Adolf Helms, Apothekenbesitzer
z. Zt. Biebrich
Olga Helms geb. Dilm
und Kinder.

Danksagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teil- nahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumen- spenden für unseren teuren Verstorbenen

Herrn Michael Boek

insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, den 7. September 1914.

1865

Straßenbahn.

Von Montag, 7. Sept. d. J., wird der Betrieb auf den Linien 1, 2, 3 und 9 erweitert bezw. teil- weise verdichtet.

Die Betriebsverwaltung
der Wiesbadener Straßenbahnen.

416a

Von heute ab
erstklassige Speisefartoffeln
100 bis 2.30 Uhr ab Lager bei
S. Marx II., Rathausstr. 2. — Telef. 147.

Bekanntmachung.

Die seit dem 25. Juli d. J. von der hiesigen Polizeiverwaltung ausgeteilten Ausweisarten (grüne Karten) haben mit dem heutigen Tage ihre Gültigkeit verloren und sind daher umgehend zurückzugeben.

Den Mitgliedern des vaterländischen Frauenvereins Biebrich a. Rh. (rotes Kreuz) werden auf Wunsch besondere Karten (weiße Karten) als Ausweis ausgestellt.

Biebrich a. Rh., den 7. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Vogt.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom ersten Mobilmachungstage verbiete ich hiermit während des Monats September die Schiffahrt für die Strecke Worms-Bingen (die Orte auschl.) bei Nebel und in den Stunden von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Häfen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 300 Metern von den Rheinbrücken zu halten.

Mainz, 5. September 1914.

35. Mobil.-Tag.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Kachen,
General der Infanterie.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer
groß, schöne Lage, elektrische
einige, an einem Ort zu
ermieten
Wohnstr. 74, l. 1. gegenüber
der Wilhelmstraße.

Möbliertes Erdgeschoss
zu vermieten
Wohnstr. 14, l. 1.

Ganz möbl. Zimmer
a. a. * Franzstr. 10, l. 1.

Wohnungs-Vermietungen

2 Zimmer und Küche
Lohnwohnung im Hinterhaus
am 1. Choyer zu vermieten
Wohnstr. 14, l. 1. 1808

2 Zimmer und Küche
zu vermieten
Wohnstr. 14, l. 1.

2-Zimmerwohnung
loft zu vermieten.
Wohnstr. 14, l. 1.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit
1. Et. zu vermieten
Wohnstr. 14, l. 1.

Zimmer Straße 1
ist eine 3-Zimmer Wohnung
mit Zubehör zum 1. Choyer
zu vermieten. 1857

2-Zimmerwohnung
im Erd. sofort billig zu vermieten
Wohnstr. 14, l. 1.

Hauptgartenstraße 10.
Hinterhaus 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. 1841
Wohnstr. 14, l. 1.

Schöne große
2-Zimmerwohnung
im Hinterhaus sofort zu ver-
mieten. * Wohnstr. 14, l. 1.

3-Zimmerwohnung
3 Stuben und Küche frisch oder
sofort zu vermieten.
Wohnstr. 14, l. 1.

Eine 3-Zimmerwohnung, Front-
seite, im Vorderhaus zu ver-
mieten. * Wohnstr. 14, l. 1.

3-Zimmerwohnung
und 3-Zimmerwohnung zu ver-
mieten. * Wohnstr. 14, l. 1.

Großer Weinteller
in der Nähe des Rheines zu
vermieten.
Wohnstr. 14, l. 1.

4 Meter hohe beste große
Werkstatt
aber Lagerhaus mit Zerkleinert
sofort zu vermieten. *
Wohnstr. 14, l. 1.

Offene Stellen

zur sofortigen Ein-
nahme

Knecht
für 2 Pferde gesucht
Wohnstr. 14, l. 1.

Ein kräftiger Arbeiter
sofort gesucht. 1863

Wergerei Arbeiter
Frankfurter Straße.

Graves, lehrbares Man-
nchen, nicht unter 18 Jahren,
sofort gesucht.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Wohnstr. 14, l. 1.

Christliches Dienstmädchen
älteres, mäßiges Lohn gesucht
Überlieferungs f.

Bermittelte Anzeigen

Rekarnation zur Welt.

Morgen
Dienstag
**Schloß-
fest.**
60 Lab. fr. ein
Dr. W. über
Dankbarkeit durch über die
Straße 14, l. 1. 1808

Phrenologie

Phie. Gault,
Wiesbaden, Friedrichstr. 9, 2.

Das Kriegsbild!

solche auch alle anderen Num-
mern des hochinteressanten und
reichhalt. Programms kommen
heute zum ersten Male im
Elektro-Biograph
zur Vorführung.
Stoll 25. Wl., Mittstr. 15. Wl.
107, der Einnahme zum Beisein
der Polizeibehörde.

Die Arbeiten zur Erbauung
des **Wohnhauses** für die
Familie auf **Waldstr. 14**
sind in den letzten Tagen
beendet worden. Die Verbindung
zwischen den unterirdischen
Räumen ist unterirdischem
Weg zur Ansicht offen und können
von dort, solange der Posten
reicht, gegen post- und befehl-
gebundene Einleitung folgender
Personen — in der — besogen
werden.

Von: 1. Erd-, Mauer- und
Kellerarbeiten 200
2. Steinmauer 100
3. Zimmerarbeiten 100
4. Klempnerarbeiten 100
5. Schmelze- und
Werkarbeiten 100
6. Tischlerarbeiten 100
7. Schreinerarbeiten 100
8. Malerarbeiten 100
9. Schlosserarbeiten 100
10. Klempnerarbeiten 100
11. Klempnerarbeiten 100

Wohnbau mit verleiht und
gebilligtem mit der Aufsicht
Wohnbau für das Wohnbau-
wesen auf **Waldstr. 14** ver-
leihen an unterirdischen
Räumen, bei dem am
14. September vorm 11 Uhr
die Eröffnung der Angebote in
Wohnbau erdenerer Arbeit
handelt. Soeben eingedachte
Wohnbau werden nicht be-
trifft. Aufnahmest: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 7. Sept 1914.
Karl Gieseler-Betriebsamt.

Gold. Scheide m. Photoor.
verleiht. Abgeben an. Be-
lohnung 100 Mark.

Ein gelber, kurzhaarig.
Hund entlaufen
Abgegeben gegen Belohnung
1822. Biebrichstr. 40

Reines Rindfleisch
abzugeben.
Wohnstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Out erb. Klappwagen
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Älter Kartoffeln
zu kaufen gesucht.
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.

Schöne Ferkel
zu verkaufen. 1834
Waldstr. 14, l. 1.